

Die Kapellen-Route

Alte Prozessionswege

Die vier Kapellen, welche die Eckpunkte der Route markieren, bildeten in früherer Zeit die wichtigsten Stationen, an denen während einer „Großen Prozession“ um das Schöppinger Gemeindegebiet herum liturgische Handlungen vollzogen wurden.

In vorchristlicher Zeit war es üblich, nach dem Winter die Flurgrenzen abzuschreiten. An diesen Brauch knüpften die frühesten christlichen Flurprozessionen an, die einerseits die Gemeindegrenzen in Erinnerung riefen und andererseits Gottes Segen für die gesamte Flur erbat.

Für Schöppingen lässt sich seit 1662 eine Flurprozession nachweisen, die auch "Hagelfeier" genannt wurde und den Schutz der Ernte vor Unwetterschäden erbitten sollte. Des weiteren gab es eine Prozession im Andenken an die im 30-jährigen Krieg am 16. Juni 1626 von holländischen Reitern erschlagenen 42 Bürger des Ortes, die später in der „Hagelfeier“ aufging. Wie in anderen Orten wurde nach der Gegenreformation und dem 30-jährigen Krieg auch in Schöppingen eine sakramentale Feldprozession in der Oktav von Fronleichnam eingeführt. Lange war die „Große Prozession“ am Sonntag vor Christi Himmelfahrt das bedeutendste derartige Ereignis in Schöppingen mit einem ausgedehnten Weg um das gesamte Gemeindegebiet herum. 1662 verlangte der Bischof eine Kürzung der Prozessionswege. Im Zuge dieser Maßnahme wurde spätestens seit ca. 1700 der Weg auf die rautenförmige Strecke beschränkt, deren Eckpunkte die vier Kapellen bezeichnen.

1830 schränkte die preußische Regierung das Prozessionswesen rigide ein. Auch in Schöppingen wurden die Wege gekürzt und hergebrachte Prozessionen zusammengefasst. Die „Große Prozession“ wurde mit der Fronleichnamprozession zusammengefasst. Der Weg dieser Feier führt nach wechselnden Stationen seit 1975 nunmehr durch das Ortsgebiet.

Die Kapellen

Die Kapelle auf dem Hof Schulze Althoff



Im Jahr 1707 wurde bei dem Hof Schulze Althoff in der Bauerschaft Heven eine Kapelle errichtet, die als Station der „Großen Prozession“ diente. Hier wurde die erste Predigt traditionell von dem Eggeroder Pastor gehalten, während im Gegenzug der Schöppinger Pastor anlässlich einer Eggeroder Prozession predigte.

Es handelt sich um einen einfachen rechteckigen Bau mit pyramidenförmigem Dach und einem rundbogigen Portal mit Sandsteingewände. Die Kapelle wurde 1949 an ihren jetzigen Standort auf dem Hof umgesetzt und wird von der Familie Schulze Althoff genutzt und gepflegt.

Kapelle des Hauses Koppel



Eine Kapelle im Südwesten der Bauerschaft Ramsberg bildete die nächste Station der Prozession, Sie war wohl als Bestandteil des adeligen Hauses Koppel erbaut worden. Später wurde sie einfach als „Kapelle hinter Sassen Busch“ bezeichnet, da vom ursprünglichen Besitzer keine Zeugnisse erhalten blieben.

Das Haus Koppel und die dazugehörigen Hofstätten Voss und Merschmann waren als Lehen des Bischofs von Münster bis Ende des 14. Jahrhunderts Besitz der Familie von Ramsberg. Schon 1658 war Haus Koppel nur noch sporadischer Aufenthaltsort der damaligen Eigentümer, der von Westerholt. 1713 wurden die Gebäude als unbewohnbar beschrieben und etwas später auf Abbruch versteigert. 1812 verschwanden auch die letzten sichtbaren Spuren der Anlage, als die Wälle planiert und die Gräben verschüttet wurden, um Grünland zu gewinnen.

Die Kapelle wurde zeitweise als Jagdhütte und Schafstall genutzt und blieb als Ruine erhalten. Sie besitzt einen einfachen, nahezu quadratischen Grundriss und ein Pyramidendach, vergleichbar der Stockumer Kapelle und derjenigen auf dem Hof Schulze Althoff. Vermutlich wurde sie wie diese um das Jahr 1707 errichtet. Die Kapelle wurde von der Gemeinde Schöppingen erworben. Nach ihrer Restaurierung im Jahre 2002 wird sie vom Schützenverein Ramsberg unterhalten.

Stockumer Kapelle



Von der Kapelle auf dem Hof Schulze Althoff führte die „Große Prozession“ durch die Bauerschaft Ramsberg mit Station an der Kapelle des Hauses Koppel nach Haverbeck zu der sogenannten Stockumer Kapelle. Dort wurde die Messe gehalten, wobei Franziskanerpatres aus Münster für die Predigt verantwortlich waren.

Die Kapelle befindet sich in der Nähe des 1830 abgerissenen Wasserschlosses Stockum der Herren von Beverförde und der Brüningmühle. Die Brüningmühle, die schon im 15. Jahrhundert bestand, war um 1650 dem adligen Gut Stockum zugehörig. Später gelangte sie in den Besitz des Freiherrn von Oer und wurde als Getreide-, Öl- und im 19. Jahrhundert auch als Sägemühle und später auch als Jagdhütte genutzt.

Die Stockumer Kapelle ist wie diejenige auf dem Hof Schulze Althoff im Jahr 1707 errichtet worden. Der rechteckige Grundriss und das Pyramidendach sind bei allen drei genannten Kapellen ähnlich. 1986 engagierte sich der Haverbecker Schützenverein für die Restaurierung der Kapelle, die er seitdem pflegt.

Bergkapelle



Etwas später als die drei genannten Kapellen wurde die Bergkapelle errichtet, jedoch besaß sie wohl einen hölzernen Vorgängerbau, der bereits als Prozessions-Station gedient hat. Die Initiative zum Neubau der Kapelle ging von dem Schöppinger Pastor Jacob Anton Volbier aus. Dieser war seit 1709 Inhaber einer Vikarie und seit 1716 Pfarrer in Schöppingen. Bereits im Jahr nach seiner Einführung begann er mit den Planungen für die Bergkapelle, die 1718 vermutlich anlässlich der Flurprozession - eingeweiht werden konnte. Finanziert wurde sie durch Spenden, zwei große Kollekten und die Kirchenkasse. So befand sie sich nicht wie die drei anderen Kapellen im Privatbesitz. Auch äußerlich unterscheidet sie sich von diesen. Sie besitzt einen achteckigen Grundriss. Das

Bruchsteinmauerwerk wird von einem glockenförmigen Dach bekrönt. Im Inneren befindet sich ein Altar, der 1720 von Albert Everding gestiftet wurde. In barocker Steinarchitektur zeigt er eine Madonna mit Kind auf der Mondsichel, seitlich sind der Hl. Joseph und der Hl. Antonius von Padua

dargestellt, die ebenfalls je ein Jesuskind tragen, das somit gleich dreifach vertreten ist. Den Heiligen Joseph und Antonius von Padua wurde die Kapelle geweiht.

Anlässlich der „Großen Prozession“ wurde hier Station gemacht, wobei Observanten aus Münster die Predigt hielten. Seit 1969 wurde die traditionelle "Hagelfeier" erstmals als Bittgang zum Berg abgehalten, an den sich ein Hochamt an der Bergkapelle anschloss. 1962 wurde die Bergkapelle zum ersten, 1980 zum zweiten Mal restauriert. Hierbei engagierten sich die Mitglieder des Kirchenchores, die sich auch weiter um die Pflege der Kapelle verdient machen.

Zusätzlich zu den an der Prozessionsroute liegenden Kapellen, dürfen auch die im Gemeindegebiet Schöppingen liegenden Kapellen im Ortsteil Eggerode und in der Bauernschaft Gemen nicht unerwähnt bleiben. Sie liegen zwar nicht direkt an der Kapellen-Route, sind aber durch einen kleinen Abstecher schnell zu erreichen und auf jeden Fall sehenswert.

Gnadenkapelle in Eggerode (Patrozinium: St. Maria Königin (22.August))



Neben der Pfarrkirche St. Mariä Geburt in Eggerode steht die Gnadenkapelle. Anstelle zweier Vorgängerbauten wurde sie in den Jahren 1843/44 als sechseckiger Bau mit Haubendach und Laterne errichtet. In der Laterne ist eine Glocke aus dem Jahre 1851. Die Kapelle wurde 1951 durch den Choranbau vergrößert.

Im Innern wird der Blick auf den Barockaltar aus dem 17. Jahrhundert gelenkt, der mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem ehemaligen Kloster Klein-Burlo stammt, welches auf halbem Weg zwischen Eggerode und Darfeld lag.

Im Altar hat das Gnadenbild "Unserer Lieben Frau vom Himmelreich" seinen Platz. Es ist anzunehmen, dass Mitglieder der Familie Stryck, die an den an den Kreuzzügen (1096-1270) teilnahmen, dieses Gnadenbild von dort mitbrachten und in ihrer Kirchen aufstellten. Die 70 cm hohe Holzplastik aus dem 11. Jahrhundert stellt Maria als Königin auf dem Thron sitzend dar, Jesus auf dem Schoß, in der rechten Hand ein Zepter. Maria und Jesus tragen Kronen.

Um das Jahr 1300 kamen die ersten Pilger nach Eggerode. Erstmals wurde die Eggeroder Wallfahrt in einem Ablass des Papstes Benedikt XII aus dem Jahre 1338 erwähnt. Heut ist das Gnadenbild jährlich Ziel von ca. 60.000 Wallfahrern, die vor allem aus dem Münsterland, dem Ruhrgebiet, dem Emsland, dem Osnabrücker Land und den angrenzenden Niederlanden kommen. Um den Wallfahrern das Aufstellen von Kerzen zu ermöglichen, wurde 1992 eine Kerzenopferstätte an die Kapelle angebaut.

St. Antonius – Pestkapelle in Gemen (Antoniuskapelle)



Die kleine Fachwerkkapelle wurde im 17. Jahrhundert (etwa 1650) errichtet. Es handelt sich um eine Ankerbalkenkonstruktion auf Sandsteinfundamenten. Die Ausfachung erfolgte in Ziegelstein. Die Dachkonstruktion ist ein riedgedecktes Walmdach. 1967/1968 wurde die Kapelle eingreifend restauriert.

1986 feierte die Kappellengemeinde St. Antonius ein Jubiläum anlässlich der 350 Jahre währenden Antoniusverehrung. Der Anlass für dieses Jubiläum ist ein Gelübde aus dem Jahre 1636, das die Bewohner der Bauernschaft Gemen während der Pestzeit im 30-jährigen Krieg abgelegt hatten, nämlich dem heiligen Antonius eine Kapelle zu bauen, wenn die Pest zu wüten aufhören würde. Weiterhin beinhaltete das Gelübde, den Vortag des Namenstags des Hl. Antonius als Fast- und Abstinenztag zu halten und den 17. Januar wie Ostern zu feiern. Deshalb sagt man heute noch oft am 17. Januar eines jeden Jahres in Gemen „Frohe Ostern“ zueinander. Der Bau der Kapelle erfolgte dann etwa 1650, nachdem die Pest in Gemen aufgehört hatte. Seitdem trägt sie auch die Bezeichnung: Pestkapelle. Ausweislich der sich noch in den Pfarrarchiven von Schöppingen und Heek befindlichen alten Urkunden fand bis in das vorige Jahrhundert hinein zu Ehren des heiligen Antonius eine Prozession statt, an der auch alle Geistlichen dieser beiden Orte teilnehmen mussten.